

Wochenblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landw. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 h., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 3602 A 1.40.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 h.
Reklame 20 h.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmischnollung, Großröhrensdorf, Bretinig Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 145.

Dienstag, den 8. Dezember 1903

55. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Hauswalde Blatt 55 auf den Namen der Helene Ottilie verehel. Leuthold, geb. Hartmann eingetragene Grundstück, Häuslernahrung, soll am 28. Januar 1904, vormittags 1/10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 17,3 groß und auf 6000 M geschätzt. Das Wohngebäude darauf hat 5600 M Brandversicherungssumme. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. November 1903 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Jedem, der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Pulsnitz, den 5. Dezember 1903.

Königliches Amtsgericht.

Neueste Ereignisse.

Von Interesse sind die Urteile der Wiener Blätter über die deutsche Thronrede.

Fünf französische Kriegsminister haben sich gegen die Revision des Dreyfusprozesses ausgesprochen. In Namslau (Schlesien) entgleiste ein Güterzug, wobei 3 Beamte schwer verletzt und eine Frau getötet wurden.

Nach einer 14 Monate andauernden Obstruktion ist in Ungarn ein parlamentarischer Friede zu Stande gekommen.

Das Allgemeinbefinden des Zaren soll nicht das beste sein, der Zar sei sehr nervös und sehr abgespant.

Eine internationale Ausstellung „Die Kinderwelt“ ist am Sonnabend in Petersburg eröffnet worden. China ist plötzlich wieder reformlustig geworden, in einem Edikt wird die Reorganisation aller Truppenkörper angeordnet.

Persönliches und Unpersönliches von der Staatsberatung.

Die Debatte über den Etat ist zu Ende, nachdem vier lange Tage viel lange Reden gehalten waren. Glücklicherweise ist er in dem mitterlichen Schoße der Finanzdeputation gelandet, und beide haben, wenn sie die Unmenge der vorgebrachten Einzelwünsche einer genauen Beachtung würdigen, fürs erste ein schönes Stück Arbeit vor sich.

Die gesamte Beratung des Budgets stand unter dem Einfluß der Ertrede des Finanzministers Dr. Rüge, ja vielleicht kann man sagen, unter dem Einfluß seiner Persönlichkeit. Erzählte doch der Abgeordnete Dr. Spieß unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses, daß er von dem Herrn Finanzminister — geträumt habe. Der Minister sei ihm auf dem Bahnhofe in Birna begegnet, allwo er sich höchst unbescheiden über die dortigen Bahnhofsverhältnisse geküßelt hätte. Der Abgeordnete bedauerte, daß sein Traum nicht in die zwölf Nächte gefallen ist. Doch das nebenbei.

Der Finanzminister hat sich durch die Politik rückhaltloser Offenheit einen Erfolg errungen, der ihn mit einem Schlage populär gemacht hat. Er hat durch die schonungslose Bloßstellung der gemachten Fehler den Abgeordneten „den Wind aus den Segeln genommen“ und sich statt dessen mehr wie ein warmes Vertrauensvotum aus ihren Reihen geholt. Die Rede des Ministers erweckte allgemein die Ueberzeugung, daß zielbewusste, beharrliche Arbeit, unbedingter Wille und strenge Disziplin fortan die Leitsterne unserer Finanzpolitik sein werden. Unser neuer Finanzminister besitzt zweifellos nicht allein die Fähigkeit, um unserer „Finanznot“ zu steuern, sondern er ist auch ein Mann von ausgeprägtem Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl.

Die große Ertrede des Ministers war ein Meisterstück, inhaltlich wie formell. Dr. Rüge gehört offenbar nicht zu den Anhängern des bekannten Wortes seines Kollegen Richelieu, der da meinte, die Sprache sei dazu da, die Gedanken zu verbergen. Er liebt es nicht, viel zu reden und nichts zu sagen. Auf den Inhalt seiner Ertrede an dieser Stelle einzugehen, erübrigt sich, da sie als bekannt

vorausgesetzt werden darf. Aber über die Art des Vortrages ließe sich vielleicht einiges sagen. Der Finanzminister spricht im allgemeinen gleichmäßig, leidenschaftslos, selten mit erhobener Stimme, aber niemals trocken. Er unterstützt seine Rede weder durch „bedeutende“ Armbewegungen, noch macht er Miene, seinen Bleistift als Wurfspieß zu benutzen, aber er schattiert seine Sätze in überaus feiner Weise. Jedoch! Als ein wie ausgezeichnete Parlamentsredner sich der Minister auch immer erwiesen hat — auch er hat eine Achillesferse. Der Abgeordnete Dr. Vogel verteidigte sich gegen den ihm vom Minister gemachten Vorwurf, daß der Geist des Jahres 1901 noch in ihm lebendig zu sein scheine, in höchst wirkungsvoller Weise, indem er den Minister gewissermaßen mit seinen eigenen Worten schlug. Auch in einem anderen Punkte versuchte Dr. Vogel, den Minister aus Stille zu führen, allerdings mit weniger Erfolg. Dr. Rüge hat bekanntlich den sächsischen Staat mit einem jungen Manne verglichen, der es, im Vertrauen auf den guten Ruf und die Kreditfähigkeit seines Hauses verlernt hätte, seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang zu bringen. Dr. Vogel zog aus diesem Gleichnis einige Konsequenzen und fragte satirisch, welche Pflicht wohl dem Vater dieses jungen Mannes (das wäre in diesem Falle das sächsische Volk) obgelegen. Der einsichtige Vater hätte ihn wohl schließlich unter Kuratel stellen sollen usw. Es ist wohl ausgeschlossen, daß Dr. Rüge diese Schlussfolgerungen nicht selbst gezogen hat, bevor er seine Rede hielt. Begab er sich mit einer gewissen Absichtlichkeit doch am Donnerstag wiederum auf das Gebiet der Gleichnisse, als er von der Einkommensteuer sprach.

Sieht man sich nach anderen Rednern um, die durch besondere Eigenart in der Debatte hervorgetreten sind, so wäre an erster Stelle der Abgeordnete Entke-Weipzig zu nennen. Seine Ausführungen sind stets lebendig, impulsiv, weil er aus dem praktischen Leben schöpft. Dazu kommt erregte der Abgeordnete durch seine „Erklärung“ zu der an den König gerichteten Adresse. Wenn er aus dem allgemeinen Unwillen seiner Wählererschaft, der bereits in unzweifelhafter Weise zu Tage getreten ist, die einzig mögliche Schlussfolgerung zieht, wird er jedenfalls nicht allzu lange mehr den Platz am hinteren Fenster zieren.

Viel beobachtet wurden auch die Ausführungen des Abgeordneten Günther-Blauen, denen damit allerdings, wie Vizepräsident Ditzsch meinte, zu viel Ehre geschehe. Die Haltung des der freisinnigen Volkspartei angehörenden Abgeordneten während der Debatte wirkte in mehr wie einer Beziehung befremdend. Das unliebsamste Aufsehen im ganzen Lande aber erregte der Abgeordnete durch seine „Erklärung“ zu der an den König gerichteten Adresse. Wenn er aus dem allgemeinen Unwillen seiner Wählererschaft, der bereits in unzweifelhafter Weise zu Tage getreten ist, die einzig mögliche Schlussfolgerung zieht, wird er jedenfalls nicht allzu lange mehr den Platz am hinteren Fenster zieren.

Von den Gegenständen, die am meisten debattiert wurden, beansprucht die Reichsfinanzreform ein besonderes Interesse. Bei aller Vorsicht, die der Finanzminister bei seinen Äußerungen über die Berliner Konferenz anwandte, schien doch durchzuklingen, daß sich die Herren der staatlichen Finanz über die Erhöhung einer Tabak- und Biersteuer unterhalten hätten. Am Donnerstag erfolgte dann freilich das Dementi; aber, setzte der Minister hinzu, die Finanzminister müßten ihr Handwerk schlecht verstehen,

wenn sie dem Tabak nicht stets ihre „liebvolle“ Sorgfalt zuwenden. Man wird also immerhin gut tun, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Tabak und Bier werden bluten müssen, um den schaffenden Reichsgeldbeutel etwas aufzubessern.

Die Staatsberatung hat gezeigt, daß auf unsere Finanzen zum mindesten der Ausdruck zerrüttet nicht mehr anwendbar ist; sie hat ferner gezeigt, daß an der Spitze unserer Finanzverwaltung ein Mann steht, der des Vertrauens der Kammer und des Landes in vollem Maße würdig erscheint. Mit diesen beiden immerhin erfreulichen Tatsachen müssen wir uns vorläufig zufrieden geben.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Um wiederholt ausgesprochenen Wünschen unserer Abonnenten, im besonderen der Land-Abonnenten nachzukommen, hat sich die Schriftleitung des Amts- und Wochenblattes entschlossen, ein in allen Kreisen gern geliesenes Wochblatt unter dem Namen „Humoristisches Wochenblatt“ der Zeitung beizulegen. Das „Humoristische Wochenblatt“ wird von heute an alle 14 Tage erscheinen. Die bis jetzt monatlich einmal beigelegte landwirtschaftliche Beilage kommt in Wegfall, dafür wird in den Spalten des Wochenblattes unter der Rubrik „Landwirtschaftliches“ den Sonderinteressen der Landwirtschaft nachgekommen werden. Möge diese neue Beilage freundliche Aufnahme finden und zu weiterem Abonnement anspornen.

Die Doppelfahrtarten vierter Klasse, die seit einiger Zeit von der preussischen Staatsbahnverwaltung verausgabt werden und die zur Hin- und Rückfahrt am Lösungstage gelten, sollen laut „Berl. Tagbl.“ eine Geltungsdauer von zwei Tagen erhalten, die mit dem Tage der Lösung beginnt und um Mitternacht des nächstfolgenden Tages erlischt. Diese Neuerung tritt bereits in dieser Woche in Kraft. Die alten Karten werden aufgebraucht, gelten aber ohne weiteres auf zwei Tage.

Von der kleinen nützlichen Vogelwelt sind in der kalten Jahreszeit bei uns zurückgeblieben, Finken, Meisen, Amseln, Haubenlerchen etc. Sie alle sind dankbar, wenn sie im Winter, wenn alles verschneit und die kleinen Bäche zugefroren sind, etwas Futter finden, wie es für sie paßt. Weizen, Hafer und Stroh sowie Mehlwürmer, schmale Streifen rohen Fleisches und ungegallenes rohes fettes Schweinefleisch, letzteres an Bäumen aufgehängt, sind Vorkommen für die Vögel. Brot und Kartoffeln dagegen sind den Vögeln schädlich; dieses Futter erzeugt Kolik und bringt den Tieren häufig den Tod. Viel gutes Futter für die Vögel ist auch im Heusämg enthalten.

Sternschnuppenfälle werden vom 10. bis 12. Dezember, so weit der Mondschein nicht stört, zu beobachten sein. Es sind dies die Leoniden, deren scheinbarer Ort des Ausgangspunktes rechts vom Castor in den Zwillingen gelegen ist.

Zur Ausführung des Gesetzes, die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben betreffend, verordnet das königliche Ministerium des Innern folgendes: Die Beschäftigung eines Kindes ist nur gestattet, wenn dem Arbeitgeber — nach vorangegangener schriftlicher Anzeige bei den Ortspolizeibehörden — die vorgefertigte Arbeitskarte eingehändigt worden ist. Die Arbeitskarten sind von den Ortspolizeibehörden auszustellen. Die Ausstellung setzt voraus, daß der gesetzliche Vertreter des Kindes den erforderlichen Antrag stellt oder ihm zustimmt, oder, daß die Gemeindebehörde die Zu-

